






Das Freunde-Magazin der ROTENBURGER WERKE. Im Verbund der Diakonie  FRÜHJAHR 2019



mittendabei

 Stiftung für Menschen
 mit Behinderung



LIEBE LESERINNEN & LESER,

auf unserem Titelfoto sieht uns Wilfried Maszycki direkt in die Augen. Was wir nicht sehen: Wilfried sitzt in seinem Sessel in der farnefrohen Umgebung seiner WG in unserer Wohnanlage im Rotenburger Glummweg, die Sonne scheint herein; er wartet darauf, dass es raus geht: An die frische Luft! Der Mai ist da!

Im Glummweg haben wir vor fünf Jahren vier kleinere Häuser in einem Wohngebiet gebaut. Hier leben 26 Menschen unterschiedlichen Alters. Auch ihr Assistenzbedarf ist unterschiedlich; manche Menschen, wie Wilfried, sind schwer- und mehrfach behindert. Auch sie leben immer häufiger außerhalb unseres Kerngebietes in Rotenburg, denn unser großer Wunsch ist es, immer mehr Normalität zu schaffen. Lesen Sie dazu das Interview mit Friedhelm Sager, der ab Mai unseren Geschäftsbereich Wohnen allein verantwortet.

Neue Wohnhäuser, wie wir sie in diesem Jahr auch im Rotenburger Goldammerweg und in Zeven bauen, brauchen

immer etwas Zeit, um nach und nach zu einem lebendigen Zuhause zu werden. Vieles fehlt am Anfang noch. Im Glummweg gibt es einen großen Wunsch: Geräte für den Außenbereich, die zum Spielen und Bewegen einladen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns in diesem Frühjahr dabei unterstützen würden.

Ende Juni geht die Aktion AUS 3 MACH 4 unserer Landeskirche zu Ende. Ganz herzlich möchte ich mich noch einmal bei allen bedanken, die uns im Rahmen dieser Aktion unterstützt haben. Bitte denken Sie auch daran, Ihre Kleingeldsammeldosen bis zum 30. Juni 2019 abzugeben!

Herzliche Grüße Ihre

Pastorin Jutta Wendland-Park
Vorstandsvorsitzende
Stiftung mittendabei



FRÜHJAHRSSPENDE

Kling-Klang für Martin

Die Menschen im Rotenburger Glummweg wünschen sich Spielgeräte für ihr Gelände.
Seite 04

ARBEITEN IN DER REGION

Das gab's noch nie!

Sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis für Sven Fitschen
Seite 06



ENGAGEMENT / PARTNERSCHAFT

Ich behalt' Dich!

Die Freude ist groß, wenn die Karin Stegmann kommt.
Seite 08

Das ist Pionierarbeit

Zur UN-Behindertenrechtskonvention – ein Gespräch mit Friedhelm Sager und Hermann Kruse
Seite 10



Altglassammlung in der Nachbarschaft

Das Diakonische Werk in Niedersachsen förderte die Altglassammlung der Tagesförderstätte in der Lindenstraße.
Seite 14

MITTENDABEI

Stimmen

Seite 16

Rad von Batavus zu gewinnen

Seite 18

Kontakt Impressum

Seite 19





KLING-KLANG FÜR MARTIN

Die Menschen im Rotenburger Glummweg wünschen sich Spielgeräte für ihr Gelände. Bitte helfen Sie, diesen großen Wunsch zu erfüllen.

Gleich geht's raus. Martin und Jürgen haben ihre Jacken schon an; Wilfried wartet im Sessel, die Sonne scheint herein. Tür auf: Frische Luft schnappen, sich bewegen. Das Gelände der vier Wohnhäuser im Rotenburger Glummweg ist weitläufig, die Gebäude sind 2014 neu gebaut worden. Bald soll es hier auch Spielgeräte für die 26 Menschen in 6er Wohngemeinschaften leben.

Die Wohnanlage im Glummweg gehört zu den neuen Wohnangeboten der Roten-

burger Werke, die dem Gedanken der Dezentralisierung Rechnung tragen: Frühere Heimstrukturen sollen immer weiter abgebaut werden. Die Anlage befindet sich in einem gewachsenen Wohngebiet; das Gelände ist offen und einladend – auch für die Nachbarn und zum Beispiel die Schülerinnen und Schüler der Schule am Grafel, die sich für ihren Laternenumzug im Dezember hier sammeln. »Wir freuen uns über Besuch!«, sagt Bereichsleiter Bernd Schröder: »Und möchten zukünftig noch mehr Menschen zu uns einladen.«



Die Wohnhäuser im Glummweg

Die Spielgeräte sollen diesen Wunsch unterstützen. Martins Favorit in der Broschüre: Die Klangscheiben, die beim Drehen kleine Bällchen in Schwung setzen und mit einen »Kling-Klang« von einem Fach ins nächste springen. Auch Rollstuhlfahrer wie Wilfried können ein solches Gerät selbständig erleben: Den Klängen lauschen, die Bälle mit den Augen verfolgen.

Jürgen möchte sich lieber bewegen. »Wir suchen einen Mix aus verschiedenen Angeboten. Das kann auch ein Crossrad sein oder etwas zum Schaukeln oder Wiegen«, sagt die Leiterin der Wohngruppen, Felicitas Erler-Trochelmann: »Wichtig ist, dass für jeden etwas dabei ist!«

Wir freuen uns sehr, wenn Sie uns beim Aufbau dieses Angebots unterstützen!

SPENDENKONTO:

mittendabei – Stiftung für Menschen mit Behinderung

Sparkasse Rotenburg Osterholz
IBAN: DE13 2415 1235 0027 8251 16
Verwendungszweck: Spielgeräte
Glummweg





»DAS GAB'S NOCH NIE!«

sagt Sven und sein Stolz kennt keine Grenzen: Sven Fitschen arbeitet seit zwei Jahren bei REWE in Rotenburg. Jetzt hat Marcos Schiersch ihm sein erstes sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis angeboten.

Voller Elan schreitet Sven zur Tat: Die Verkaufskühlschränke für Getränke liegen in seiner Verantwortung. Cola, Fanta, Sprite – jeden zweiten Tag muss er auffüllen, was fehlt. Dann schweift sein Blick durch die Regale: Hier

ordnet er, was schief steht, dort zieht er die hinteren Waren nach vorn – jetzt stimmt die Optik wieder und präsentiert sich die Ware von ihrer besten Seite. Wo finde ich die Eier? Haben Sie auch destilliertes Wasser? Sven kennt den großen

REWE Markt in der Rotenburger Innenstadt bestens und weiß bald jede Auskunft zu erteilen. Wenn er nicht im Verkaufsraum ist, so nimmt er Waren entgegen und bereitet sie im Lager für die Verteilung vor. »Mein Traumjob!«, sagt Sven glücklich und hebt besonders das sehr gute Betriebsklima hervor: »Die Kollegen sind lustig drauf! Wir haben viel Spaß!«

Eine Erfolgsgeschichte: Sie begann nach dem Schulabschluss in der Lindenschule mit der Ausbildung zum Alltagshelfer im Berufsbildungsbereich Tobbi der Rotenburger Werke. Fünf Jahre war Sven danach im Matthias-Claudius-Heim beschäftigt. 2017 begann er bei REWE und gewann dort schnell das Vertrauen des Inhabers Marcos Schiersch: »Sven macht hier gute Arbeit. Das läuft ganz prima!«

Und wenn einmal Unterstützung erforderlich ist, dann ist Rudi Müntefering im Hintergrund. Der Pädagoge ist sein persönlicher Coach. Er hat die Einarbeitung intensiv unterstützt und ist heute bei Bedarf gefragt. Wie ist die Gehaltsabrechnung zu verstehen? Wie viele Tage Urlaub hab' ich noch? Was erwartet mein Arbeitgeber?

Nach den ersten zwei Jahren der Tätigkeit im Rahmen eines ausgelagerten WfbM-Arbeitsverhältnisses (=Werkstatt für behinderte Menschen) ist jetzt erstmals in den Rotenburger Werken ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis im Rahmen des Programms »Budget für Arbeit« geschlossen worden, das eine Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden umfasst und auch ein »richtiges« Gehalt bedeutet. Stolz? »Und wie!« Wie viel er verdient, das möchte Sven gern für sich behalten, dennoch dürfen wir verraten: Der Landkreis übernimmt 75 Prozent seines Gehalts, so dass dies auch für seinen Arbeitgeber sehr attraktiv ist.



WIR SUCHEN UNTERNEHMEN

Rudi Müntefering vom Team Arbeit in der Region (AIR) der Rotenburger Werke ist immer auf der Suche nach Arbeitsplätzen in der Region. Dabei sucht er in den Gesprächen, die er mit lokalen Unternehmen führt, meist nach Nischen, die zu den Fähigkeiten eines bestimmten Menschen passen. Müntefering: »Das ist eine Win-win-Situation: Unternehmer finden auf diese Weise qualifizierte und motivierte Arbeitnehmer zu guten Konditionen. Davon profitiert das Betriebsklima, das Unternehmensimage und das Unternehmen leistet einen Beitrag zur Inklusion.«

Informationen:

Telefon 04261 920-590

mobil: 0151 16750631

E-Mail: rudi.muentefering@rotenburgerwerke.de



»ICH BEHALT DICH!«

Die Freude ist groß, wenn die Karin Stegmann kommt. Meist geht es dann raus in die Stadt, Kaffeetrinken. »Ganz normal!«, so auch an diesem Sonnabendnachmittag.

15 Uhr, Walter-Lange-Haus, auf dem Kalandshof. Draußen regnet es, Heinz Grieme hat es sich in seinem Zimmer gemütlich gemacht, er arbeitet an einem kleinen Wandteppich, mit Kätzchenmotiv. Seit einem schweren Unfall vor zehn Jahren, als

eine Frau ihn auf dem Zebrastreifen über sah, ist »Heinzi«, wie Karin Stegmann ihn liebevoll nennt, nur noch wenig mobil. Aber: »Wir haben das geschafft!«, sagt die Betreuerin in einem Ton, der Mut macht: »Das war eine ganz schwere Zeit, aber jetzt liegt das hinter uns.« Was zäh-

le, sei doch das Hier und Jetzt: Der schöne Moment, die Begegnung mit einem Menschen. Das sei es, was auch ihr so viel Freude an ihrer Aufgabe als ehrenamtliche Betreuerin mache.

Vor 22 Jahren hat die Bauingenieurin, die inzwischen wieder in Vollzeit im Bauamt der Stadt Visselhövede arbeitet, die erste gesetzliche Betreuung für einen Menschen in den Rotenburger Werken übernommen. »Damals hatte ich drei kleine Kinder«, erzählt sie. Durch Raimund Loth von der Betreuungsstelle des Landkreises wurde ihr Interesse geweckt, sich auch außerhalb der Familie zu engagieren: »Das gehört in meinem Leben einfach dazu. Uns geht es so gut, und davon möchte ich auch etwas weitergeben.«

Über die vielen Jahre ist eine echte Freundschaft entstanden, auch zu Helmut Geißler, ihrem zweiten Betreuten, den Karin Stegmann mit dem Ausruf »Ich behalt´ dich!« verbindet. Schöner kann

man Zuneigung kaum ausdrücken. Viele Ereignisse verbindet sie mit den beiden: Immer wieder kam Karin Stegmann mit ihren Kindern zu Besuch oder lud sie auch zu sich nach Hause ein, Heinz feierte Hochzeit mit Elke, zweimal zog er um, immer war Karin dabei und so entstand eine große Nähe: »Heinzi und Helmut schenken mir sehr viel Vertrauen. Ich glaube, das ist wichtig bei der Beziehung die Betreute und Betreuer aufbauen müssen über die Jahre. Nur so wird es für beide Seiten eine Bereicherung. Außerdem lässt diese grundehrliche und herzliche Beziehung, die Mühen und Aufgaben bei diesen Ehrenamt schnell vergessen.«

Es regnet noch immer, Karin Stegmanns Wagen steht vor der Tür: »Wollen wir los?« »Ja, klar!«, stimmt Heinz freudig zu. Ein gutes Gefühl – auch für Karin Stegmann: »Wenn ich nachher nach Hause fahre, weiß ich: Ich konnte jemandem eine Freude machen.«

GESETZLICHE BETREUER/INNEN

werden vom Betreuungsgericht eingesetzt und mit den Aufgaben betraut, in denen Hilfe notwendig ist. Dies kann Fragen des Aufenthalts, der Gesundheit, der Vermögenssorge, der Vertretung gegenüber Versicherungen und Behörden und auch der Unterbringung betreffen. Der Rechtsbeistand vertritt den ihm anvertrauten Menschen nach außen, ist persönlicher Ansprechpartner und regelt alle Angelegenheiten zum Wohle des Betreuten.

Information:

Raimund Loth, Betreuungsstelle des Landkreises Rotenburg, Telefon: 04261 983-3274.



HINTERGRUND: Im März 2009 hat die Bundesrepublik Deutschland die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen unterzeichnet. Damit wurden staatliche Verpflichtungen konkretisiert und neue Akzente beim Verständnis von Behinderung gesetzt. Die UN-Behindertenrechtskonvention macht deutlich, dass Menschen mit Behinderungen die gleichen Rechte haben, wie andere Menschen auch. Was beispielsweise das Wohnen betrifft heißt es in leichter Sprache: »Menschen mit Behinderung haben das Recht dort zu leben, wo andere Menschen auch wohnen.«

Das Verständnis von Behinderung soll sich ändern: Nicht die Beeinträchtigung eines Menschen soll als Barriere für die Teilhabe am Leben wahrgenommen werden, sondern umgekehrt: Die Barrieren, auf die Menschen mit Handicap in ihrer Umgebung treffen, behindern Menschen, ihre Chancen wahrzunehmen und müssen daher abgebaut werden.

»DAS IST PIONIERARBEIT!«

Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch die Bundesrepublik Deutschland vor 10 Jahren haben die Rechte von Menschen mit Behinderung mehr Gewicht bekommen.

Es eröffnen sich Spielräume für ganz neue Projekte wie beispielsweise das gemeinsame Wohnen von Menschen mit und ohne Behinderungen in normalen Miethäusern. **Mittendabei** suchte das Gespräch mit Friedhelm Sager, Leiter des Geschäftsfelds Wohnen der Rotenburger Werke und Hermann Kruse vom jüngst gegründeten Elternverein »Libertas«. Was sie verbindet: Das neue Wohnangebot in Zeven, das den Anspruch der UN-Konvention vollständig verwirklicht: Hier werden gegen Jahresende Menschen mit und ohne Behinderungen ganz selbstverständlich gemeinsam leben.

mittendabei: Herr Kruse, wir haben Sie vor zwei Jahren bei der Eröffnung unseres neuen Wohnhauses in Harsefeld kennengelernt. Inzwischen kennen wir Sie als sehr engagierten Vater, der keine Widerstände scheut, wenn es darum geht, seinem Sohn Julian, aber auch anderen, den Weg ins Leben zu bahnen. Welche Hoffnungen haben Sie mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention verbunden?

Kruse: Das war für mich kein besonderer Einschnitt. Ich habe damit nicht die Erwartung verbunden, dass jetzt plötzlich alles

anders würde. Nein, mir war klar: Es ist weiterhin viel Engagement und Durchhaltevermögen erforderlich, um Menschen mit Behinderungen den Weg in unsere Gesellschaft zu ebnen. Ich habe die Erfahrung: Es ist bei nicht betroffenen Menschen einfach ganz wenig Wissen vorhanden. Auch beim Staat. Ich nehme die UN-Konvention als Einladung: Wir sind aufgerufen noch stärker deutlich zu machen, was Menschen mit Behinderung brauchen.

Sager: Ja, das stimmt. Da kommt niemand von selbst auf Sie zu. Da sind wir als Verantwortliche auch in den Roten-

burger Werken gefragt. Die politische Richtung, die jetzt auch im Bundesteilhabegesetz deutlich wird, gibt den Rahmen vor, aber bei der Umsetzung ist noch sehr vieles offen. Das ist ein Suchprozess und da ist unsere Kreativität gefragt. Und vor allem: Unsere Offenheit für die Menschen, die am nächsten dran sind: Für die Eltern. Wir freuen uns sehr, dass wir mit Herrn Kruse einen so versierten Mitstreiter gefunden haben! Was er leistet, das ist Pionierarbeit!

mittendabei: Herr Kruse, Ihr Sohn Julian hat das Down-Syndrom, er ist heute 24 Jahre alt. Sie kämpfen seit Jahren für seine Rechte. Welche Hürden mussten Sie nehmen?

Kruse: Viele! Ein integrativer Kindergarten – vor 20 Jahren? Fehlanzeige. Aber meine Frau und ich erreichten, dass unser Julian eine Wichtelgruppe der evangelischen Kirche besuchen konnte. Er ist dort gut mitgelaufen. Dann kam die Grundschulzeit. Gegen unzählige Widerstände erreichten wir, dass Julian eine Regelschule besuchen konnte und dafür auch eine Begleitung bekam. Das war damals absolutes Neuland. Doch war eine Klippe genommen, so kam die nächste schon in Sicht. Julian besuchte dann eine weit entfernte staatliche Schule in Stade. Als die Berufswahl anstand, war für ihn klar: »1. Arbeitsmarkt!«, den Begriff hatte er schon aufgeschnappt. Inzwischen arbeitet er seit vier Jahren im Rahmen einer »Unterstützten Beschäftigung« als Bäckergehilfe. Und jetzt, mit 24, möchte er ausziehen. Und wir Eltern wollen ihn, genau wie die anderen beiden Kinder, ins Leben entlassen!

mittendabei: Wie möchte Julian denn gern wohnen?

Kruse: Na, wie ganz viele junge Leute: Zusammen mit seinen Freunden. Außerdem natürlich gern nah an seiner Arbeitsstätte in Zeven. Und dass auch wir als Familie in seiner Nähe sind, das wünscht er sich auch.

Sager: Ja, das sind genau diese Punkte, die wir in Zeven umsetzen: Wir kommen dorthin, wo die Menschen leben, deren Kinder sonst wegziehen müssten. Wir bauen zwei Miethäuser, in denen Menschen mit unterschiedlichen Handikaps leben werden, Menschen, die ihr Leben in hohem Maß selbst gestalten, wie Julian, und auch Menschen ohne Handikap. Die Häuser entstehen nahe der Innenstadt und jede Wohnung wird z.B. einen eigenen Eingang haben. Die Entwürfe von PGN in Rotenburg lassen nichts mehr von »Einrichtung« erkennen. Dahinter steckt natürlich auch der große Wunsch, jede Form von Stigmatisierung hinter sich zu lassen. Dort leben eben Leute so, wie andernorts auch. Das ist die Idee.

mittendabei: Welche Rolle spielt der Elternverein »Libertas« dabei?

Sager: Wir haben den Eltern in Zeven die Vereinsgründung empfohlen, um ihren Anliegen mehr Gewicht zu verleihen. Zuletzt waren wir gemeinsam beim Gespräch mit dem Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie. Es war für uns alle etwas neues, dass Eltern mit am Tisch sitzen. Zusammen konnten wir erreichen, was wir uns schon lange gewünscht hatten. Grünes Licht zu bekommen für ein inklusives Vorhaben in Zeven, eine neue Entwicklungsstufe in der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Die Entschlossenheit der Eltern hat hierzu einen entscheidenden Beitrag geleistet. Solche Partnerschaften wie auch mit dem Elternverein

WoGee in Harsefeld spielen auch als Türöffner vor Ort und auch als Bindeglieder

zwischen Eltern und Hausleitung eine wichtige Rolle. Da sind wir sehr dankbar!

Friedhelm Sager

Nachdem die beiden Abteilungsleiter Annette Hollmann und Hilmer Drögemüller in den Ruhestand gegangen sind, übernimmt Friedhelm Sager ab Mai 2019 die Gesamtverantwortung für das Geschäftsfeld »Wohnen« in den Rotenburger Werken. Der 57-Jährige hat in den vergangenen Jahren u.a. den Bereich der »Konversion« mitverantwortet, der den Prozess der Öffnung und Weiterentwicklung der Wohnangebote der Rotenburger Werke in der Region beschreibt.

Die Stationen seiner Laufbahn: Studium der Diplom-Pädagogik in Münster, Aufbaustudium »Soziales Management« in Hamburg, Leitung einer Wohngruppe für psychisch erkrankte Menschen in Bremen, Bereichsleiter auf dem Kalandshof der Rotenburger Werke mit Verantwortung für 9 Wohngruppen mit 130 Bewohnern (1991-2011).

Dann: Aufbau des ersten Wohnangebots in der Region, in Scheeßel. »Da mussten dicke Bretter gebohrt werden!«, sagt Friedhelm Sager – was ihm offensichtlich liegt: »Ich wusste: Das kriegen wir hin!«.

Dann kam als nächstes eine Vereinbarung mit der Aktion Mensch. Schnell war ein Team gefunden, in dem Heike Papa die Leitung des Veränderungsmanagements übernahm. Das gemeinsame Ziel: Zeitgemäße Wohnangebote in der Region entwickeln.

Heute gehören die Häuser in Scheeßel, Falkenburg, Harsefeld, Visselhövede und ab Ende des Jahres 2020 auch Zeven dazu.

Die großen Herausforderungen für die Zukunft? »Mit den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln klar kommen und sinnvoll einsetzen. Die nachvollziehbaren Erwartungen von Eltern mit unseren Möglichkeiten in Einklang bringen. Das ist nicht immer einfach und benötigt viel Verständnis auf beiden Seiten, denn: Wir sind in der Sozialhilfe unterwegs!«

Weitere große Herausforderungen sieht er darin, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Beruf weiterhin zu begeistern und Neue fürs Wohnen zu gewinnen. »Es gibt viel zu tun – zusammen sind wir für die Zukunft als Team im Wohnen gut aufgestellt.«



ALTGLASSAMMLUNG IN DER NACHBARSCHAFT

**Vom Groschen im Klingelbeutel zur sinnvollen Aktion:
Das Diakonische Werk in Niedersachsen förderte die Altglassammlung
der Tagesförderstätte in der Lindenstraße.**

Ganz schön kalt! Daher: Mütze auf, Anorak an. Jennifer, Vennesa, Pierre, Lukas und Renate beladen ihre neuen Pritschenwagen mit blauen Boxen und ziehen dann von Nachbar zu Nachbar. Klingeling. Manch einer hat sein Glas schon bereitgestellt, andere öffnen freundlich die Tür.

Die Nachbarn freuen sich: Rund um die Lindenstraße in Rotenburg holen die Be-

sucher der Tagesförderstätte an Dienstagen das Altglas ab und entsorgen es fachgerecht. Dies ist seit längerem eine schöne Aufgabe, die für gute Beziehungen sorgt und daher jetzt ausgeweitet werden soll. »Dieses Projekt ist in der Nachbarschaft sehr gut aufgenommen worden. Dabei kommen immer wieder Gespräche zustande und manchmal winkt auch ein kleines Dankeschön. Ein

Zeichen der Anerkennung. Und das tut einfach so gut!«, erzählt Monika Panning, Leiterin der Förderstätte. Mit Wäschekörben und Bollerwagen war die Gruppe längst an ihre Grenzen gestoßen. In Zukunft wird die Sammlung in die weitere Nachbarschaft, wie jetzt auch bereits in die Wiedastraße, ausgeweitet.

Die Tagesförderstätte in der Lindenstraße 27 besuchen 52 Menschen ganzjährig. »Wir sind eine Vorstufe zur WfbM«, sagt Monika Panning – der Werkstatt für behinderte Menschen – mit Blick auf die Industrieaufträge, die die Nutzer wahrnehmen: Hier werden zum Beispiel Fens-

tergummis zerschnitten, eine Vorbereitung für das Recycling. Außerdem bauen wir hier Papprollen als Träger für Fenstergummis zusammen. Das sind Aufträge der Firma Stark-Profile aus Zeven. Eine weitere Aufgabe ist das Schreddern von Papier. Im Vordergrund steht jedoch das Angebot an Menschen, die den Anforderungen einer WfbM-Beschäftigung nicht gerecht werden können: »Auch ihnen möchten wir Tagesangebote machen, die anregen und fördern. Das stärkt einen Menschen!«



S T I M M E N

**16. August: Laut & Draußen**

»Wie cool ist das denn! Wir konnten es kaum fassen: Als die Zusage von Aktion Mensch kam, haben wir uns vom Organisations-Team wahnsinnig gefreut und fühlten uns mit unserem Projekt bestätigt. Jetzt ist dank der Unterstützung von Aktion Mensch auch die Finanzierung endgültig gesichert. Alle Vorbereitungen sind inzwischen angefallen, die Bands stehen fest und für jeden ist wieder etwas dabei: RUSSKA-JA mit Turbo-Ska-Rock der Extraklasse, Stoppok PLUS Worthy mit ihrem unverwechselbaren Sound zwischen Rock und Folk, Bitte Lächeln (Rocksongs mit viel Herzblut) und Dr. Krapula (Ska-Punk und Cumbia aus Lateinamerika) werden für eine tolle Party mitten in Rotenburg, und zwar diesmal auf dem Pferdemarkt, sorgen.

Die Idee dazu ist schon vor zwei Jahren, beim 8. Laut & Draußen auf dem Kalandshof, im Gespräch zwischen Jutta Wendland-Park und Bürgermeister Andreas Weber entstanden. Hervorzuheben ist die tolle Kooperation mit der Stadt Rotenburg. Der Bürgermeister hat sich von Anfang an für ein gemeinsames Stadtfest stark gemacht. So ist unser kleines feines Open Air in seinem Jubiläumsjahr – es ist unser 10. Laut & Draußen! – wirklich angekommen und wird groß gefeiert. Wir freuen uns auf alle, die am 16. August mit uns tolle Musik erleben, tanzen und feiern wollen.«

Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung der Aktion Mensch!

Stephan Slomma - für das Orga-Team Laut & Draußen

**Großspende für ein Geschichtshaus der Rotenburger Werke**

»Als ich erfuhr, dass ich von der Stiftung Anerkennung und Hilfe Geld wegen erlittenen Unrechts in den Nachkriegsjahren erhalten würde, wollte ich das zunächst eigentlich gar nicht haben. Ich sah keinen Bedarf für Wiedergutmachung. Das waren doch andere Zeiten. Aber andere haben schweres Unrecht erlebt, da ist es gerechtfertigt. Ich habe mich dann doch entschieden, das Geld zu beantragen. Für mich selbst brauche ich es zwar nicht, ich verdiene ja genug. Aber ich habe einen großen Wunsch: Das Archiv der Rotenburger Werke, das ich schon seit 1976 leite, in ein Geschichtshaus einzubringen, das wir in ein paar Jahren aufbauen wollen. Das ist für mich das Größte! Denn das ist gelebte Geschichte. Und das ist notwendig – für die Menschen, die heute hier arbeiten und diejenigen, die in Zukunft hier arbeiten werden. Und für die Bewohner, auch die, die früher bei uns gelebt haben! Dafür werde ich die ganze Summe spenden.«

Klaus Brünjes, Arbeitsgruppenleiter Werkstatt Königskamp, Leiter des Archivs der RW

Spende von Rollstuhl und Dreirad

»Es hat mich sehr gefreut, als ich hörte, dass der Rollator und auch der Rollstuhl, den mir ein Bekannter nach dem Tod seiner Mutter für die Rotenburger Werke angeboten hatte, so schnell neue Besitzer gefunden haben! Frau Bostelmann und Herr Nordmann waren offenbar die ersten, die sich gemeldet haben, um sie Bewohnern ihrer Wohngruppen zur Verfügung zu stellen. Auch das Dreirad, das aus meiner Familie stammt ist jetzt auf dem Kalandshof im Einsatz. Ist doch schön, wenn diese Dinge, die ja noch sehr gut sind, wieder zum Einsatz kommen.«

Wir bedanken uns herzlich bei Familie Spode aus Neuenkirchen und bei Bodo Franz aus Tewel!

Stefan Spode, Pflegehelfer, Kalandshof, WG 372





RAD VON BATAVUS ZU GEWINNEN

Nicht vergessen: Kleingeldlosen bis zum 30. Juni abgeben!

Ob in der Agentur für Arbeit gesammelt wurde, in der Heilerziehungsschule in der Ahe oder in unserem Jugendhaus in Falkenburg – die Kleingeldsammelboxen unserer Aktion »Mäuse für mittendabei« waren oftmals voll bis oben hin. Es war immer wieder schön, die strahlenden Gesichter zu erleben, die uns ihre Dosen überreichten, manchmal noch eine weitere mitnehmen wollten oder auch mit übergroßen Ersatzgefäßen vor uns standen. Herzlichen Dank!

Sehr gern möchten wir noch einmal an den Abgabetermin erinnern. Am 30. Juni endet die Aktion AUS 3 MACH 4 der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Als Dankeschön werden wir ein schönes Hollandrad der Marke Batavus verlosen.

Der Wert der Doseninhalte entspricht häufig den Beträgen, um die sich Menschen aus den Rotenburger Werken bei der Stiftung mittendabei bewerben: So

brauchte eine ältere Frau jüngst eine neue Brille, eine jüngere wollte sehr gern weiterhin am Musikangebot mit Hubertus Stuckardt teilnehmen, einem Jungen fehlten die Mittel für die Ferienfahrt der WG. Ein Mann mit einer sehr schweren Behinderung wollte gern noch einmal eine kleine Reise unternehmen: »Das wollten wir unbedingt möglich machen!«, sagt Wohngruppenleiterin Angelika Allerheiligen. »Das wird aufgrund der schweren Behinderung wahrscheinlich nur dieses eine Mal noch möglich sein.« Was all diese Menschen verbindet: Das eigene Geld reicht nicht aus, um diese Wünsche zu finanzieren und doch mag man sie nicht abschlagen. Oft ist das Geld besonders knapp, wenn Menschen aufgrund ihrer schweren und mehrfachen Behinderungen nicht arbeiten können. Im Namen dieser Menschen bedanken wir uns ganz herzlich für Ihre Unterstützung!

Silke Sackmann

KURATORIUM

Dr. Hans-Christian Brandy, Landessuperintendent, Stade
Angelika von der Brelje, 1. Vorsitzende Wohnprojekt Geest, Angehörige, Harsefeld
Dr. Stephanie Fries, Rechtsanwältin, Rotenburg
Matthias Grapentin, Rotenburg (Vorsitz)
Reinold Hoffsten, Oberstudiendirektor a.D., Zeven
Helmut Kreiling, Rechtsanwalt/Notar a.D., Rotenburg
Thomas Nuxoll, Katholischer Militärseelsorger, Seedorf
Alexandra Schütte, Fachanwältin für Arbeitsrecht, Hamburg

STIFTUNGSVORSTAND

Jutta Wendland-Park (Vorsitzende)
Thorsten Tillner | Horst Dieter Werwoll

KONTAKT

Silke Sackmann, Leiterin Stiftungsarbeit
Lindenstraße 14 | 27356 Rotenburg
Tel: (04261) 920-664
E-Mail: silke.sackmann@rotenburgerwerke.de
www.mittendabei.de

SPENDERSERVICE

Alexandra Drewes | Tel: (04261) 920-665
E-Mail: alexandra.drewes@rotenburgerwerke.de

KONTO DER STIFTUNG MITTENDABEI

Sparkasse Rotenburg Osterholz
IBAN: DE13 2415 1235 0027 8251 16 | BIC: BRLADE21ROB



IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Vorstand der Stiftung mittendabei, Jutta Wendland-Park, Thorsten Tillner
Redaktion: Silke Sackmann, Leitung (sis),
Rüdiger Wollschlaeger (rw), Henrik Pröhl (hp)
Gestaltung: dreigestalten.de
Fotos: Claudia Pappenberg, Silke Sackmann, Rüdiger Wollschlaeger

Bonifizierungsaktion für kirchliche Stiftungen 1. Juli 2017 – 30. Juni 2019

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers honoriert die Arbeit ihrer kirchlichen Stiftungen im Rahmen ihrer 5. Bonifizierungsaktion mit 33 Cent pro zugewendetem Euro. Damit möchte sie auch die Stiftung **mittendabei** ermuntern, noch stärker um sogenannte Zustiftungen zu werben.



Anders als Spenden erhöhen Zustiftungen das Vermögen der Stiftung. Aus den Erträgen dieses Vermögens nimmt **mittendabei** ihre Aufgaben im Geiste christlicher Nächstenliebe wahr. Wir bedanken uns herzlich für Ihr Vertrauen.

SPENDENKONTO



mittendabei – Stiftung für Menschen mit Behinderung
Sparkasse Rotenburg Osterholz
IBAN: DE13 2415 1235 0027 8251 16
BIC: BRLADE21ROB